

**Grußwort zur Eröffnung des „Harzer Klostersommers 2010“
in Kloster Drübeck am 28. Juli 2010**

Sehr verehrte Frau Ministerin,
lieber Kollege Henkel,
sehr verehrte Damen und Herren,
liebe Gäste!

Vier auf den ersten Blick außerordentlich unterschiedliche Klosterorte haben sich in diesem Jahr zum zweiten Mal über Landesgrenzen hinweg zusammengetan, um sich in einer gemeinsamen Veranstaltungsreihe – dem Harzer Klostersommer - der Öffentlichkeit zu präsentieren und Menschen aus dem

näheren und ferneren Umfeld zu Besuchen einzuladen:

Die evangelische Tagungsstätte Kloster Drübeck, Kloster Michaelstein mit Musikakademie und Museum, das Zisterzienser-Museum Kloster Walkenried sowie Hotel und Brennerei Kloster Wöltingerode: Jede der beteiligten Institutionen steht für eine Facette klösterlichen Lebens, das heute sicher auf ganz andere Weise als ursprünglich von Benedikt von Nursia gedacht, aber nicht weniger segensreich für die Menschen unserer Zeit fruchtbar werden kann.

Zwei der Klöster liegen in Niedersachsen, zwei in Sachsen-Anhalt; drei sind Teil einer Stiftung, eines wird von der evangelischen Kirche getragen; zwei beherbergen ein Museum, zwei bieten Möglichkeiten zu Übernachtung und Verpflegung; in einem der Klöster geht es um die Vermittlung von und Begegnung mit Musik, im anderen um kirchliche Bildungsarbeit; an einem Klosterort können Besucherinnen und Besucher mit

Hilfe modernster multimedialer Inszenierungen die Geschichte der Zisterziensermönche und Nonnen kennenlernen, am anderen besteht die Möglichkeit, die Abläufe einer modernen Brennerei mitzuerleben.

Vier ungleiche Institutionen also, die sich im „Harzer Klostersommer“ zu einer einmaligen Kooperation verbunden haben. Vier Institutionen, die ihre ganz unterschiedlichen Profile und ihre weit gefächerten Angebote unter dem bedeutungsschweren Namen „Kloster“ subsumieren und an uralten klösterlichen Orten präsentieren.

Ein unbeteiligter Beobachter könnte meinen, hier werde Etikettenschwindel betrieben und ein historisch und emotional aufgeladener Begriff zur Vermarktung missbraucht. Ich denke, Dr. Diekwisch als Geschäftsführer der Cellerar, einer Tochter der Klosterkammer, hat sehr eindrücklich deutlich gemacht, dass dem nicht so ist. Ich will ergänzend mit meinem Hinweis auf den

„St. Gallener Klosterplan“ verweisen, der -
im 9. Jahrhundert als Plan für ein ideales
benediktinisches Kloster zustande kam -
heute in der dortigen Stiftsbibliothek be-
wahrt wird.

Dieser Plan zeigt Grundrisse von rund fünf-
zig Gebäuden, deren Name und Funktion in
rund 340 Inschriften beschrieben wird. Ne-
ben der Kirche, die selbstverständlich das
Zentrum der gesamten Anlage bildet, und
den Schlafstätten der Mönche gibt es ein
Skriptorium, Bereiche für geistliche und
weltliche Gäste, Speisesaal, Küche, Back-
und Brauhaus, zahlreiche Wirtschaftsge-
bäude und Gartenanlagen, eine Kloster-
schule, Handwerksbetriebe und eine Kran-
kenabteilung.

Dieser klösterliche Idealplan bildet die For-
derung der Benediktsregel (66.6) ab, nach
der „das Kloster ..., wenn möglich, so ange-
legt werden [soll], dass sich alles Notwen-
dige, nämlich Wasser, Mühle und Garten,

innerhalb der Klostermauern befindet und die verschiedenen Arten des Handwerks dort ausgeübt werden können.“

In der Vision Benedikts ist das Kloster eine Welt für sich.

Der Harzer Klostersommer knüpft an diese Welt für sich an und öffnet sie, globalisiert sie sozusagen.

Damit knüpfen wir auch an die prägende und kultivierende Kraft, die die Klöster Jahrhunderte lang hatten – diese Kraft und diese Wirkung in und für unsere Geschichte und Gegenwart wollen wir erfahrbar und erlebbar machen.

So danke ich allen, die an der Vorbereitung beteiligt waren und die ein interessantes und vielfältiges, aufeinander bezogenes Programm entwickelt haben. Vor allem danke ich Ihnen, Frau Ministerin, dass Sie zum Auftakt zu uns gekommen sind.

Ich wünsche den Beteiligten, dass es gelingt, etwas von dem besonderen Geist dieser ganz unterschiedlichen klösterlichen Orte zu vermitteln und diesen einmaligen kulturellen Schatz in das Bewusstsein der Gesellschaft zu heben.

Und: guten Appetit, gesegnete Mahlzeit!